

tischen Kulturen der Zeit. Wer die Träger dieser Kultur waren und welches ihre Sprache, weiß man nicht. Die aufgefundenen Skelette weisen eine starke Rassenmischung auf. Auffallend ist auch, daß sich diese Kultur im Lauf ihres tausendjährigen Bestehens kaum geändert hat. Sie wurde wohl gewaltsam zerstört, und ihre Reste blieben 3000 Jahre völlig unbekannt. Man hat angenommen, daß die erobernden Arier ihr ein Ende bereitet haben. Das scheint sich aber nicht zu bestätigen. Jedenfalls ist die Ansicht unhaltbar geworden, die Arier hätten die höhere Kultur nach Indien gebracht. Ein weiteres Kapitel sucht die dunkle Periode nach dem Zusammenbruch bis zum Zeitalter der Veden durch die archäologischen Funde der letzten Zeit aufzuhellen. Schließlich wird das nur schwer greifbare Nachleben mancher Motive und Besonderheiten der Induskultur im späteren Indien dargestellt.

A. Brunner SJ

*Fischer, Hugo: Die Geburt der Hochkultur in Ägypten und Mesopotamien. Der primäre Entwurf des menschlichen Dramas.* (304 S.) Stuttgart 1960, Ernst Klett. Br. DM 22,50.

Die fast gleichzeitige Geburt der ersten Hochkulturen in Ägypten und Mesopotamien ist ein Ereignis, das den Forscher in seinen Bann ziehen kann. Wie kam dieser plötzliche Aufbruch zustande? F. meint, daß er nur so, kontrapunktisch, möglich war, daß zwei entgegengesetzte Einstellungen sich gegenseitig herausforderten. Der Ägypter lebt in der Geborgenheit der sich nie versagenden göttlichen Lebendigkeit; der Sumerer empfindet lebhaft die Exponiertheit gegenüber dem Unnahbaren in einer Welt der Konflikte. Entsprechend ist die ägyptische Kultur konservativ, die mesopotamische schreitet von Krise zu Krise, hat aber eine größere Kraft der Ausstrahlung. Beide aber haben ihren Ursprung in einer religiösen Erschütterung. Durch diese werden die verschiedenen natürlichen Voraussetzungen, die Stämme, die Landschaft, die bereits erreichten Fertigkeiten, zu einem Neuen zusammengeschmolzen, zu einem Volk mit einheitlicher Kultur, die noch alle Bereiche des Lebens erfaßt. Diese religiöse Einheit des Ganzen hat Ägypten bewahrt; in Mesopotamien stellte sich früh der Gegensatz zwischen dem Religiösen und dem Politisch-Wirtschaftlichen ein. Das Buch schildert dann in einer gedrängten Darstellung den Verlauf der ersten Jahrhunderte in beiden Kulturen. Denn der Verf. glaubt, daß eine Rückbesinnung auf die Ursprünge helfen kann, die heutige Krise zu überwinden. Äußere Zivilisation allein kann eine Kultur nicht am Leben erhalten; sie lebt nur vom Transzendenten her, wie sie auch nur aus solchen Anfängen entste-

hen konnte. Leider bringt der Verf. in dem Bestreben, die durchgehenden geistigen Kräfte aufzuzeigen, auch völlig Verschiedenes zusammen. So vor allem, wenn er die Fruchtbarkeits- und Muttergöttinnen der alten Kulturen mit der Mutter Gottes des Christentums in einem Atem nennt und auch jene als Madonna bezeichnet. Solche Zusammenstellungen von Gestalten, die ihrem innern Sinn und ihrer geschichtlichen Wirklichkeit nach völlig verschieden sind, bloß wegen einiger oberflächlicher Ähnlichkeiten, entstammen doch einer religionsgeschichtlichen Methode, die sonst längst aufgegeben ist, und sollten endlich unterbleiben.

A. Brunner SJ

*Schedl, Claus: Geschichte des Alten Testaments.* Bd. III, Das goldene Zeitalter Davids. (XXVIII und 497 S.) Innsbruck, München 1959, Tyrolia-Verlag. Ln. DM 25,—.

Der vorliegende Band behandelt die Geschichte Samuels, Sauls, Davids und Salomons, geschichtlich die Blütezeit des israelitischen Volkes. Er ist im gleichen Geist bearbeitet wie die beiden früheren Bände (vgl. diese Zschr. 160 [1957] 394). Der Verf. vereint eine große Kenntnis der geschichtlichen Forschungsergebnisse mit dem Willen, den religiösen und theologischen Gehalt herauszuheben und darzustellen. Die Ausgrabungen der letzten Zeit haben vieles besser verstehen lassen und werden reichlich herangezogen. Daß Israel sich eine so mächtige politische Stellung erringen konnte, das lag an den damaligen Verhältnissen im Vorderen Orient. Die Großreiche in Süd und Nord waren schwach geworden und vermochten ihre Herrschaft über Kanaan nicht mehr aufrecht zu halten. Das gilt vor allem von Ägypten, das sich in früheren Jahrhunderten das Land unterworfen hatte, wie die Amarnabriefe zeigen. Allerdings hätte diese äußere Lage nicht genügt, wäre nicht eine Persönlichkeit von so hohem Rang aufgestanden wie David. Ubrigens veranlassen die Funde in Mari dazu, zu erwägen, ob David ursprünglich ein Name war und nicht vielmehr ein Titel wie Anführer, Häuptling, und ob nicht Elehanan Davids ursprünglicher Name war (121). Für seine Geschichte steht in den Samuelbüchern eine zeitgenössische Quelle zur Verfügung, wie sie an Kraft der Schilderung und psychologischem Verständnis im Alten Orient nicht ihresgleichen hat und die zu den Perlen der Geschichtsschreibung aller Zeiten gehört. Allerdings beantwortet sie nicht alle Fragen, die wir gerne stellen möchten. Salomon ist vor allem durch den Tempelbau berühmt. Außerdem aber, so meint Sch. wohl mit Recht, waren die kulturellen Voraussetzungen für das Aufblühen einer Literatur

in Israel nie, weder früher noch später, so günstig wie unter seiner Regierung. Die Eroberungen Davids hatten das Land reich gemacht, und Salomon öffnet sich den Einflüssen der Umwelt, wie dies auch der Tempelbau zeigt. So darf man annehmen, daß die Schriften, die ihm zugeschrieben werden, wenn sie nicht von ihm persönlich herstammen, so doch unter seiner Anregung und Begünstigung an seinem Hofe entstanden sind. Deswegen werden die Psalmen, die Sprüche und das Hohe Lied hier behandelt. Auch dieser Band verhilft zu einem besseren Verständnis des Alten Testaments und der Wege Gottes mit seinem Volk und wird sich in Predigt und Katechese fruchtbar machen lassen.

A. Brunner SJ

*Alt, Albrecht: Kleine Schriften zur Geschichte des Volkes Israel.* (Bd. III, hrsg. von M. Noth, 496 S.) München 1959, C. H. Beck. DM 35,—.

Der vorliegende Band bringt vor allem Untersuchungen über die Geographie und Geschichte des vorisraelitischen Kanaan, also der Welt, in die die Israeliten eindrangen und mit deren Religion und Kultur sie sich auseinandersetzen mußten. Zu einer besseren Kenntnis haben im besonderen die in Ras Schamra = Ugarit entdeckten Texte beigetragen. Aber auch eine sorgfältige Auswertung bereits bekannter Texte aus Ägypten konnte neues Licht auf einzelne Fragen werfen. Die Mehrzahl der hier gesammelten Artikel wurde in den Jahren nach dem Krieg bis zum Tod des Verf. im Jahre 1956 verfaßt.

A. Brunner SJ

*Paucke, Florian SJ: Zwettler Codex 420.* Hrsg. von Etta Becker-Donner unter Mitarbeit von Gustav Otruba, I. Teil mit 29 teilweise mehrfarbigen Tafeln. (444 Seiten) Wien 1959, W. Braumüller. DM 40,—.

Der Zwettler Kodex enthält die Aufzeichnungen P. Pauckles SJ über sein Wirken in der Jesuitenmission von Paraguay 1748 bis 1769. Die Wahrheit über die Jesuitenreduktionen von Paraguay ist noch heute verhüllt. Politische und antireligiöse Leidenschaften sind die Ursachen. Allmählich erst kommt man zu einer gerechteren Würdigung. Die 85 Seiten umfassende Einleitung stellt schon einen ersten Versuch dar. Ausgehend von den allgemeinen Missionsbemühungen der Jesuiten vom 16. bis ins 18. Jahrhundert, den besonderen Arbeiten in Südamerika werden die Anfänge, die Entwicklung, die Geschichte, die Wirtschafts- und Sozialverfassung der fälschlich Staat genannten Reduktionsform der Indianermission und ihre Zerstörung, eines der furchtbarsten Verbrechen der ganzen Menschengeschichte, erzählt. Genauere Er-

kenntnis der Tatsachen dürften noch eine Reihe von allzu pauschalen Urteilen stärker differenzieren. Insbesondere wird man sich fragen dürfen, warum die Jesuiten kaum an die Bildung eines einheimischen Klerus dachten und weshalb die ihnen nach ihrer Vertreibung vom Staat gegebenen Seelsorger keinen Boden fassen konnten. In vielen Kleinigkeiten scheint man zuviel Reflektion bei der Entwicklung der angewandten Bekehrungs- und Bildungsmethoden vorauszusetzen. Auch wird nicht genügend beachtet, was es grundsätzlich heißt, ein Volk, das auf der Kulturstufe der Sammler und Jäger steht, seßhaft zu machen und dem Kulturstand der Kolonisatoren anzupassen. Die zahlreich noch erhaltenen Quellen müssen, um ein gerechtes Bild zu gewinnen, zum großen Teil noch herausgegeben und im Ganzen bearbeitet werden. Die Veröffentlichung, eine der wichtigsten Quellen für einen Teil der südamerikanischen Stämme, der Mocobier, eben der Aufzeichnungen P. Pauckles ist darum außerordentlich zu begrüßen. Hoffentlich kann auch der zweite Teil bald erscheinen. Dankenswert wäre es, wenn er ein ausgiebiges Verzeichnis der bisherigen Literatur enthielte. Die Herausgeber betonen mit allem Nachdruck, daß es den Jesuiten um das Heil der Seelen ging. So war auch ihr Haupterfolg ein blühendes Glubensleben der gar nicht schuldlosen Wilden, die im Schutergarten der Reduktion zur Heiligkeit strebten. Daß diese Welt durch Haß und Gier zerstört wurde, kann den Nachdenkenden noch heute ganz aus der Fassung bringen.

H. Becher SJ

*Altvölker Süd-Athiopiens.* Hrsg. von Ad. E. Jensen. (455 S.) Stuttgart 1959, W. Kohlhammer. Groß-Oktav, Leinen DM 42,—.

Die Teilnehmer an zwei Expeditionen des Frobenius-Instituts, Frankfurt a. M., 1950 bis 1952 und 1954/56, berichten über ihre Ergebnisse. Es handelt sich um Stämme in dem wenig erforschten Südwest-Athiopien, die in einer Berglandschaft mit Tälern und Hochebenen leben und Ackerbau und Viehzucht treiben. Drei Kulturschichten ließen sich unterscheiden, denen auch rassische Unterschiede entsprechen. Die älteste Schicht ist die der Ari, die den Grundstock der Bevölkerung zu bilden scheinen. Sie sind von negritischem Körperbau. Ursprünglich nährten sie sich von Knollen- und Baumfrüchten. Ihr Haustier war das Schwein. Es bestehen Gründe anzunehmen, daß die Eisenverhüttung und -verarbeitung eine Erfindung Afrikas ist, da sie sich dort als ein Bestandteil von Primitivkulturen erweist. Schmiede und Töpfer bilden heute eine verachtete Kaste. Diese Kultur hat sich auch in Zentralafrika verbreitet. Über diese